Love Your Life

Beginne ein neues Leben...

Von uteki-chan

Kapitel 9: Abschnitt 9

hey leutz!

sorry! ich weiß, ich weiß..
klein aqua-chan hat mal wieder laaaaaaaaaang gebraucht..
noch dazu, wo ich euch doch alle mit 'kleine schwester' geschockt hab...
nja..
weiter gehts!

viel spaß mit kap 9

see ya!
aqua

Irgendwann mitten in der Nacht wachte ich auf. Ich hatte wieder diesen Traum, sah meine Vergangenheit, meine Schmerzen. Ich sah die Dunkelheit und das Leid in meinem Leben. Doch nun war ich wach, und ich sah noch immer nur Dunkelheit, mir war kalt und ich begann zu zittern. Ich fühlte mich alleine, einsam und verlassen. Warum war plötzlich alles so anders?! Warum konnte ich die Einsamkeit nicht mehr ertragen? Ich verstand mich selbst nicht mehr. Was hatte der gestrige Tag an meinem Scheinleben geändert? Konnte ich doch nicht alleine vor mich hin vegetieren? War ich zu schwach dafür? Warum denn jetzt? Ausgerechnet jetzt?

Ich nahm nicht wirklich wahr, was ich tat, handelte unbewusst. Doch als ich schluchzend den Telefonhörer an mein Ohr presste, hörte ich ein durchdringendes Tuten und es erschien mir, als hätte ich das Richtige getan. Dieses Tuten... es war wie ein Signal. Ein Zeichen? Ein Weg in die Realität? Meine Rettung?

Als abgenommen wurde, konnte ich nur schluchzen. "Rika?" Wieder schniefte ich nur, doch ich nickte. Die Person am anderen Ende der Leitung konnte dies jedoch nicht sehen; ich zwang mich zu einem 'Ja'. "Hey... nicht weinen. Was ist passiert?" Ich schniefte noch ein paar mal, ehe ich endlich etwas sagen konnte. "Bitte... komm..." "Sch... alles wird gut.. ich bin gleich bei dir..." Wortlos legte ich auf, drehte mich zu meinem Kissen und ließ den Tränen freien Lauf. Lange lag ich so da, doch irgendwann war das laute Wimmern zu anstrengend und ich war wieder stumm. In dem weißen

Bett, das mich gefangen hielt. So wie schon die letzten Tage.

Reglos lag ich da, der Strom der Tränen wollte nicht enden, doch ich blieb stumm, auch als sich leise meine Zimmertüre öffnete. Fast lautlos trat jemand an mein Bett, ließ sich neben mir nieder und zog mich behutsam hoch. Drückte mich fest an sich, streichelte mich und flüsterte mir beruhigende Worte zu. Langsam hörte ich auf zu zittern und schmiegte mich an den warmen Körper, der mich hielt. "Sch.. es wird alles gut..." "Nein, wird es nicht", widersprach ich leise und mit tränenerstickter Stimme. Der Junge an meiner Seite schwieg. "Nichts wird gut. Es ist alles so, wie es früher war." Ehe ich wusste, was ich tat, erzählte ich ihm von der Vergewaltigung vor zwei Jahren. Dem Beginn meines Absturzes, meines Ritzens, meiner seelischen Zerstörung.

Als ich erschöpft endete, lagen wir mittlerweile auf dem weißen Krankenbett. Dicht an Karus Brust geschmiegt, hörte ich den beruhigenden Herzschlag des Rotschopfes und atmete allmählich wieder gleichmäßig. Meine Tränen waren versiegt. Ich konnte nicht mehr weinen, aber ich hatte auch keine Angst mehr vor meinen 'bösen' Erinnerungen. Ich fühlte mich sicher, geborgen und gehalten. Einfach, weil jemand da war, der mich hielt, der mir zuhörte. Jemand, dem ich vertrauen konnte.

"Rika?" Die leise Stimme des Jungen ließ mich den Kopf heben. Meine Augen brannten noch immer von den Tränen und ich fühlte mich erschöpft vom Erzählen und Weinen. "Danke." Wie jetzt? Ich war zwar müde, aber noch bei Verstand. Wieso bedankte er sich bei mir, obwohl ich ihn gerade vollgeheult hatte? Als er jedoch nicht fortfuhr, fragte ich nach. "Weil du mir vertraust." Ich nickte nur leicht und kuschelte mich an meinen 'großen Bruder'. An einen Teil meiner neuen Familie. An einen Teil meines Lebens. Müde, aber geborgen schlief ich dieses mal ein.

Durch ein Klopfen wurde ich geweckte. Ich streckte mich ein bisschen und sofort merkte ich, dass etwas anders war. Etwas fehlte. Karu war weg und ich alleine. War das alles nur ein Traum gewesen? Hatte sich nichts geändert? Doch, ich fühlte es. Etwas in mir hatte sich geändert. Der Stein, der so lange da war, war nun endlich verschwunden. Mein Herz war frei, der Stein gefallen. Ich fühlte mich gut. Als ich auf die Uhr blickte, seufzte ich. Kurz nach Mittag. Wieso war es dann so dunkel in meinem Zimmer? Ich sah zum Fenster. Der Vorhang war zugezogen worden. Langsam ließ ich meine Beine unter der Decke hervorgleiten und schwang sie schließlich ganz aus dem Bett. Etwas schwankend stand ich auf, das erste Mal seit meinen Tagen im Krankenhaus. Ich schritt auf das Fenster zu, zog an der Schnur der Vorhänge und sah, wie das Licht in den Raum kam.

Und doch schien es mir, als würde die Sonne nicht nur das triste Zimmer erhellen, sondern auch mich, meine Seele, mein Leben. Wahr es möglich, dass diese warmen Sonnenstrahlen auch mein Herz wärmten und mich zu einem neuen Leben lockten? Zu einem neuen Anfang bei meiner neuen Familie? Gab mir der Himmel noch eine zweite Chance? Ich seufzte und setzte mich wieder auf das Bett. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf. Die Zeit verging und ich träumte vor mich hin, dachte nach. Über nichts und alles, über nichtiges und wichtiges. Über mein Leben.

Ich schreckte auf, als ich eine Hand auf meiner Schulter spürte. Meine grünen Augen sahen in blau. Ich schwieg, er schwieg. Und doch sprachen wir miteinander auf einer

anderen Ebene. Karu wandte sich ab und ging zu dem Schrank in meinem derzeitigen Zimmer. Er nahm einen hellgrünen Morgenmantel heraus und half mir hinein, dann zog er mich hinaus auf den Gang, hinunter in das Foyer und schließlich hinaus in den Garten des Krankenhauses. Es war Sommer. Alles hier war idyllisch, warm und wunderschön. Ich ließ mich auf einer Bank nieder und seufzte, atmete die frische Luft ein und genoss die Sonne.

"Wie geht's dir?"
Ich sah ihn an. "Besser."
Er lächelte leicht und drückte mir kurz darauf einen Brief in die Hand. "Der ist heute morgen angekommen."
Ich nickte und las den Absender. Dann schnappte ich nach Luft und Karu musterte mich besorgt. Ich riss das Couvert geradezu auf und blickte gespannt auf die handgeschriebenen Zeilen, de Karu nicht lesen konnte, da sie auf deutsch waren. Meine beste Freundin aus meiner alten Heimat schrieb mir.

Als ich meine Augen von dem schier endlos langen Brief löste, standen mir wieder Tränen in den Augen, aber ich wischte sie bestimmt weg. Es war nicht an der Zeit zu weinen. Ich sollte mich freuen, denn es gab Menschen auf dieser Welt, in diesem Leben, die mich vermissten. "Hey, alles ok?"
Ich nickte und sah Karu an.
"Gehen wir wieder rein, du bist ziemlich blass."
Ich schüttelte den Kopf und suchte noch immer nach meiner Stimme. Ich setzte einige Male an, Karu den Brief zu schildern, und schließlich gelang es mir auch.

"Angela... sie ist meine beste Freundin in Deutschland... sie schreibt mir, dass sie mich vermisst, dass sie alle mich vermissen. Meine ganzen Freunde, meine Klasse, alle. Sie schreibt, was es so Neues gibt, und dass... da sie ja bald Ferien haben, schaut sie sich schon um, wo sie Urlaub machen will... und sie fragt, ob sie mich nicht besuchen könnte..." Ich sah in das lächelnde Gesicht des Rotschopfs und griff in das Couvert. Meine schlanken Finger zogen eine Kette und ein Armband hervor. Es war ein dünnes Kettchen aus Silber, an dem viele kleine rote Perlen glitzerten, die so schön strahlten, dass ich lächelnd mit einem Finger darüber fuhr.

"Komm... wir gehen rauf. Mom, Dad und Arai wollten auch gleich nachkommen. Sie müssten schon warten." Nachdem er mich auf die Füße gezogen hatte, lächelte er mich an. "Und ich bin mir sicher, dass sie den Besuch deiner Freundin erlauben werden." Ich sah ihn an, und ich schenkte ihm das erste wahre Lächeln, dass ich seit langem zu geben hatte.